

Kitas kurz vor dem Kollaps?

DREI ANTWORTEN VON BILDUNGS-
EXPERTIN ILSE WEHRMANN

Sie sprechen davon, dass Kitas in Deutschland vor einem Kollaps stehen. Was meinen Sie damit konkret?

Dr. Ilse Wehrmann: Ich habe den Begriff „Kollaps“ nicht kreiert, sondern aufgegriffen, da er seit einiger Zeit insbesondere von denen, die tagtäglich in diesem Kita- und Schulsystem arbeiten, den Erzieherinnen, pädagogischen Fachkräften und Lehrern, zunehmend aber auch Eltern sowie deren Interessenvertretungen, immer häufiger verwendet wird, um auf die aktuelle Situation im Vorschul- und Schulbereich aufmerksam zu machen. Sie sprechen insbesondere den eklatanten Erzieher- und Lehrermangel an, der bspw. in Kitas dazu führt, dass sie ihre Aufgabe zunehmend nur noch als Verwahranstalten und nicht mehr als Bildungseinrichtungen wahrnehmen können. Und es wird immer schlimmer, weil die Erzieherinnen der Boomergeneration mittlerweile in den Ruhestand gehen und nicht genügend Nachwuchs nachfolgt. Im Gegenteil, immer mehr pädagogische Fachkräfte kündigen, weil sie die sich durch Personalmangel verschlechternden Arbeitsbedingungen nicht mehr aushalten. Ein weiteres Riesenproblem: Trotz der Rechtsansprüche auf Kita-Plätze für drei- bis sechsjährige Kinder im Jahre 1996 und des Rechtsanspruchs für unter Dreijährige im Jahre 2013 fehlen immer noch rund 300.000

„Das Fatale in Deutschland ist, dass aufgrund dieser Zuständigkeiten die Qualität der frühkindlichen Bildung für Kinder von der kommunalen Kassenlage bzw. dem Familienbild der Bürgermeister abhängt.“

Kita-Plätze. Insbesondere Kinder aus sozial schwachen Familien und solche mit Migrationshintergrund, für die Kitas v.a. für den Spracherwerb und die Vorbereitung auf die Schulzeit extrem wichtig sind, bleiben dadurch außen vor. Das ist für den Bildungsstandort Deutschland perspektivisch eine Katastrophe. Und Besserung ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Ich lade Sie gerne zu Verhandlungen mit Behörden zwecks Genehmigungen und Bewilligungen für Um- oder Neubauten von Kitas ein. Ein zähes, teilweise sich über Jahre hinziehendes Verfahren, bei dem die Interessen der Kinder hinten angestellt werden. Da ist der Abstand von Steckdosen zum Boden wichtiger als die Kinder draußen, die dringend auf den Kita-Platz warten. Deutschland ist ein bürokratieverliebter Verordnungsstaat, der seine Kinder verwaltet, anstatt ihnen gute Chancen für ihre Zukunft zu eröffnen.

Was müsste sich bildungspolitisch und gesellschaftlich ändern?

Dr. Ilse Wehrmann: Deutschland muss kinderfreundlicher werden und die Politik endlich in die Puschen kommen. Kinder werden in diesem Land nicht geliebt. Sie sind laut, stören und sind nervig. „Spielen verboten!“ lautet immer noch häufig die Devise. Versuchen Sie einmal, in einer Wohngegend eine Kita zu planen. Da lernen Sie die Wertschätzung für Kinder in Deutschland in ihren Grundfesten kennen.

Zur Bildungspolitik: Ich erlebe immer wieder, dass Bildung auch in dieser Bundesregierung keine Rolle spielt. Meines Erachtens sollte Bundeskanzler Olaf Scholz die Bildungspolitik zur Chefsache machen und die wichtigsten Entscheidungsträger zu einem Bildungsgipfel einladen, um eine Standortbestimmung vorzunehmen und in einem Zehnjahresplan die wichtigsten Reformmaßnahmen schriftlich zu fixieren. Darauf aufbauend sollten runde Tische auf Bundes-, Landes- und Kommunalebene etabliert werden, die die Umsetzung der festgeschriebenen Reformmaßnahmen und der Einhaltung des vorgegebenen Terminplans steuern und sichern.

Eine der wichtigsten Reformmaßnahmen wäre ein Kita-Qualitätsgesetz, das bundesweit verbindliche, einheitliche Qualitätskriterien für die Kindertagesbetreuung festlegt. Damit wären z. B. einheitliche Standards für Rahmenbedingungen



Buch-Tipp

Der Kita-Kollaps
von Ilse Wehrmann
Herder
Preis 18 €



Dr. Ilse Wehrmann

ist Diplom-Sozialpädagogin, Erzieherin und war bis 2007 Geschäftsführerin des Landesverbandes Ev. Tageseinrichtungen für Kinder in Bremen. Als Expertin im Bereich der frühkindlichen Bildung berät sie politische Institutionen, Unternehmen, Träger und Kitas. ilse-wehrmann.de

wie Gruppengröße oder Mindestquadratmeter im Innen- und Außenbereich bis hin zu Toilettentrennwänden für ganz Deutschland geregelt. Das gäbe den Kommunen Planungssicherheit. Ebenso wichtig wären einheitliche Finanzbedingungen und Anforderungen an Personalausstattung. Dazu gehören auch regelmäßige Kontrollen der Qualität in den Kitas nach bundeseinheitlichen Kriterien. Ebenfalls wäre auch die Kita-Finanzierung einheitlich, aber auch trägerunabhängig zu regeln. Auch die Ausbildungsstandards sollten bundesweit einheitlich sein: Welche Fachkräfte dürfen in Kitas arbeiten und was sind die Inhalte ihrer Ausbildung? In anderen Berufen ist das ja auch möglich.

Ohne ein Sondervermögen für Bildung – Wissenschaftler schätzen es auf 100 Milliarden Euro – wird sich nicht viel anstoßen lassen. Allein um die räumlichen Standards zu gewährleisten, ist ein umfassendes Sanierungsprogramm für Kitas und Schulen in Deutschland unumgänglich. Ich habe viele Länder besucht und mir die Kindergärten dort angeschaut. Sie können mir glauben, in vielen der Länder würden Kitas mit Standards der meisten unserer Einrichtungen die Betriebserlaubnis entzogen. Und noch ein deutsches Schandmal: In kaum einem anderen europäischen Land hängt die Bildungsbiografie eines Kindes so stark von seiner sozialen und ethnischen Herkunft ab wie in Deutschland.

Sie rufen die Kita-Leitenden dazu auf, „sich den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern auf den Schoß zu setzen“. Was genau meinen Sie damit und warum sollten leitende Fachkräfte das tun?

Dr. Ilse Wehrmann: In meiner Heimat ist „auf den Schoß setzen“ gleichbedeutend mit „auf die Füße treten“ oder „nicht

nachgeben“. Es ist richtig, die Kita-Leitungen sollen den Bürgermeistern ständig „auf die Füße treten“, weil die Kommunen für Kindergärten zuständig sind. Für die Schulen sind es die Länder. Das Fatale in Deutschland ist, dass aufgrund dieser Zuständigkeiten die Qualität der frühkindlichen Bildung für Kinder von der kommunalen Kassenlage bzw. dem Familienbild der Bürgermeister abhängt. Und da die meisten Kommunen finanziell klamm sind, wird der Rotstift oft bei den Kindergärten angesetzt.

Aber auch wenn es um Neu- und Umbauten von Kitas oder andere erforderliche Bewilligungen geht, sind die Bürgermeister Ansprechpartner. Zumal sich die Bürokratie häufig so viel Zeit für Genehmigungsverfahren lässt, dass der Amtschimmel wiehert. Da können schon mal Jahre vergehen. In solchen Fällen dem Bürgermeister „auf die Füße zu treten“ – bei Bedarf auch mit Nachdruck – halte ich für sehr legitim.

Es gibt aber auch Positivbeispiele: Ich habe Kommunen erlebt, in denen mittels einer Taskforce-Gruppe Genehmigungsverfahren schnell über die Bühne gingen. Dort werden einmal im Monat alle Bauvorhaben besprochen und entschieden, anstatt sich eineinhalb Jahre für die Genehmigungszeit zu lassen.

Die Beispiele zeigen, dass es um das deutsche Bildungssystem, v. a. im Vor- und Grundschulbereich, nicht gut bestellt ist. Dass zunehmend von „Kita-Kollaps“ die Rede ist, wird schon seine Gründe haben. Ich denke, hier sollten alle Betroffenen den Politikern und Politikerinnen so lange mächtig „auf die Füße treten“, bis diese wach werden, den Ernst der Lage erkennen und endlich aktiv werden, damit Deutschland als Bildungs- und Wirtschaftsstandort nicht den Anschluss verliert. ©

Das Interview führte MJa